



Betrifft Mädchen

➤ Schulsozialarbeit meets Gender & Diversity – Stiefkinder im fachlichen Diskurs

Mit Beiträgen von Anke Spies | Waltraud Gspurning
Arno Heimgartner | Valentin Stigler | Irene Hofmann-Lun
Angelika Henschel | Jan Pöter | Ursula Neuhof | Lydia Illenseer
Mirjam Tünschel

Betrifft Mädchen

27. Jahrgang 2014, Heft 4

Inhalt

Editorial	146	Differenzsensibler Kinderschutz und Schulsozialarbeit – Überlegungen zu einem unbestimmten Verhältnis <i>Jan Pöter</i>	170
Thema: Schulsozialarbeit meets Gender & Diversity – Stiefkinder im fachlichen Diskurs verantwortlich: Claudia Buschhorn, Silke Karsunky, Ulrike Werthmanns-Reppekus		Vielfalt statt rosarote Traumberufe – Ansätze geschlechtersensibler Lebensplanung und Berufsorientierung für Schülerinnen <i>Ursula Neuhoj</i>	176
Mädchen als Adressatinnen von Schulsozialarbeit – Ein Handlungsfeld zwischen Dramatisierungsfallen und gendersensiblen Professionalisierungsbestrebungen <i>Anke Spies</i>	148	Mädchenarbeit in der Sozialarbeit an Delmenhorster Schulen – Berichte aus der Praxis <i>Lydia Illenseer/Mirjam Tünschel</i>	181
Die Thematisierung des Sozialen durch die Schulsozialarbeit: Evaluative Perspektiven <i>Waltraud Gspurning, Arno Heimgartner, Valentin Stigler</i>	155	Literatur zum Weiterlesen	186
Gendersensible Schulsozialarbeit in inklusiv arbeitenden Ganztagsschulen <i>Irene Hofmann-Lun</i>	162	Wie wir das sehen	187
Geschlechterreflexive Gewaltprävention als Aufgabenbereich der Schulsozialarbeit <i>Angelika Henschel</i>	165	Veranstaltungen	188
		Aus den Bundesländern	189
		Querbeet	190
		Neue Literatur und Materialien	191
		Impressum	192
		Vorschau	192

Mädchen als Adressatinnen von Schulsozialarbeit

Ein Handlungsfeld zwischen Dramatisierungsfallen und gendersensiblen Professionalisierungsbestrebungen

Anke Spies

Nach einer kurzen Skizze des Handlungsfeldes der Schulsozialarbeit folgt dieser Beitrag der Frage nach Dramatisierungsfallen, die sich zeigen, wenn das soziale Geschlecht (Gender) als schulische Ordnungskategorie den Hintergrund für die konzeptionelle Arbeit von Schulsozialarbeit bildet. Anschließend werden Anhaltspunkte für professionelle Entwicklungsperspektiven im kooperativen Setting gesucht.

Sozialpädagogische Expertise in der Schule – Handlungsfeldskizze

Als sozialpädagogisches Handlungsfeld im schulischen Kontext firmiert Schulsozialarbeit bundesweit unter vielfältigen Begriffen, die auf unterschiedliche Trägerschaftsmodelle, Adressat_innen oder regionale Traditionen rekurren, aber in der Summe darauf zielen, ein im Methodenrepertoire der Sozialen Arbeit verortetes, sozialpädagogisches Angebot zur Positionierung von Jugendhilfeexpertise im schulischen Setting zu beschreiben (vgl. Spies/Pötter 2011). Schulsozialarbeit hält Teilbereiche bzw. Angebotsformen der Jugendhilfe, von dieser allein oder gemeinsam mit Schule¹ verantwortet, am Ort der Schule bereit und soll vor allem dazu beitragen, strukturelle Bildungsbenachteiligungen abzubauen. Als Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe hat Schulsozialarbeit den Auftrag, Bildungsbedingungen und auch Bedingungen des Aufwachsens mit Blick auf biografische

Verläufe zu verbessern und reicht mittlerweile von der Grundschule über die Sekundarstufen aller Schulformen bis hinein in die berufliche Bildung. Ihre Angebote wollen soziales Lernen fördern, individuelle Orientierung und Hilfe anbieten und nehmen (indirekt) auch Einfluss auf die Gestaltung des schulischen Settings, wenn Schulsozialarbeit individuelle Förderung im Gruppenkontext oder für den Einzelfall strukturiert und (bedingt) Impulse für Schulentwicklungsprozesse (vgl. Spies 2014a) gibt oder Lehrkräfte beratend unterstützt. Außerdem ist sie an der Gestaltung von Kooperationsbeziehungen und Partizipationsbedingungen für Eltern beteiligt. Aufgrund der fachlichen Verortung in der Jugendhilfe ist Schulsozialarbeit den Maßgaben des SGB VIII verpflichtet und muss also gem. § 9(3) die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen berücksichtigen, Benachteiligungen abbauen und die Gleichberechtigung² fördern. Der Aufbau von partizipationsförderlichen, genderreflexiven Strukturen muss somit Handlungsgrundlage von Schulsozialarbeit sein. Sie hat den Auftrag zur ausdrücklichen Sicherung von Teilhabechancen und Anschlussfähigkeit (vgl. Spies/Pötter 2011), muss dabei den schulischen Lern- und Bildungserfolg im Blick haben und läuft Gefahr schulische Selektionspraxen (unbedacht) zu unterstützen (vgl. Bauer/Bolay 2013). Fachlich steht sie durchaus auch in Konkurrenz zu

